

Appel, Stefan

Der Ganztagsschultest. Mit Checklisten und Kriterien zur Ganztagsschule

*Appel, Stefan [Hrsg.]; Ludwig, Harald [Hrsg.]; Rother, Ulrich [Hrsg.]; Rutz, Georg [Hrsg.]:
Schulkooperationen. Schwalbach, Taunus : Wochenschau-Verl. 2005, S. 100-107. - (Jahrbuch
Ganztagsschule; 2006)*



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Appel, Stefan: Der Ganztagsschultest. Mit Checklisten und Kriterien zur Ganztagsschule - In: Appel, Stefan [Hrsg.]; Ludwig, Harald [Hrsg.]; Rother, Ulrich [Hrsg.]; Rutz, Georg [Hrsg.]: Schulkooperationen. Schwalbach, Taunus : Wochenschau-Verl. 2005, S. 100-107 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-51429

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.wochenschau-verlag.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

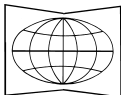
Stefan Appel, Harald Ludwig,
Ulrich Rother, Georg Rutz (Hrsg.)

Jahrbuch Ganztagsschule 2006

Schulkooperationen

Mit Beiträgen von

Stefan Appel, Ralf Augsburg,
Karin Beher, Astrid-Sabine Busse,
Thomas Coelen, Ulrich Deinet,
Hans Haenisch, Wolfgang Harder,
Claudia Hermens, Ulrich Herrmann,
Katrín Höhmann, Heinz Günter
Holtappels, Peter Hottaß, Maria Icking,
Michael Klein-Landeck, Jens Lipski,
Gabriele Nordt, Rolf Richter, Georg Rutz,
Elisabeth Schlemmer, Thomas Schnetzer,
Uwe Schulz, Friedrich Schweitzer,
Guido Seelmann-Eggebert, Stefan Sell,
Karlheinz Thimm, Dieter Wunder,
Peer Zickgraf



WOCHENSCHAU VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© by WOCHENSCHAU Verlag,
Schwalbach/Ts. 2005

www.wochenschau-verlag.de

Sie wollen mehr Informationen zu unseren Büchern? Zu jedem Titel finden Sie Autorenangaben, Inhaltsverzeichnis, Übersichtstexte im Internet. Sie wollen sich zu einem bestimmten Sachgebiet informieren? Klicken Sie auf die Themenstichwörter: So erhalten Sie einen guten Überblick. Wollen Sie alle Veröffentlichungen eines bestimmten Autors finden? Gehen Sie in die Autorenauskunft. Wollen Sie sich über einen Arbeitsbereich informieren? Nutzen Sie unsere Speziale Kataloge. Alle Titel können Sie einfach im Shop gegen Rechnung bestellen.

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Titelabbildung mit freundlicher Genehmigung
der Firma Wehrfritz.

Gedruckt auf chlorfreiem Papier
Printed in Germany
ISBN 3-89974180-3

Inhalt

Vorwort der Herausgeber 6

Leitthema: Schulkooperationen

Ulrich Deinert/Maria Icking

Schule in Kooperation – mit der Jugendhilfe und mit weiteren Partnern im Sozialraum 9

Karlheinz Thimm

Ganztagspädagogik in der Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe – Perspektiven der Jugendhilfe 21

Jens Lipski

Neue Lernkultur durch Kooperation von Ganztagschulen mit außerschulischen Akteuren? 38

Berichte aus den Bundesländern

Karin Beher/Hans Haenisch/Claudia Hermens/Gabriele Nordt/Uwe Schulz

Die offene Ganztagschule im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen 44

Guido Seelmann-Eggebert

Ganztagschulen in Hessen zwischen Anspruch und Wirklichkeit 54

Pädagogische Grundlagen

Wolfgang Harder

„Du musst dein Leben ändern“ oder: Wie wünschenswert ist die Ganztagschule? 64

Ulrich Herrmann

Ganztagschule: Rückwege aus Entfremdungen? Schulpädagogische Aspekte der Trennungsfolgen und Re-Integrationsgewinne von Lehrer-Lehrtätigkeit und Schüler-Lernarbeit 73

<i>Friedrich Schweitzer</i> Ganztagsschule und Religion: Werteerziehung, Sinnorientierung, interreligiöses Lernen	84
<i>Elisabeth Schlemmer</i> Schwierige Familienbiografien von Kindern – ein Fall für die Ganztagschule?	91
<i>Stefan Appel</i> Der Ganztagschultest	100
<i>Stefan Sell</i> Das Management von ganztägigen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen – neue Anforderungen an das Leitungspersonal	108
Praxis	
<i>Astrid-Sabine Busse</i> Die Grundschule in der Köllnischen Heide – ein Lebensraum für Kinder	120
<i>Guido Seelmann-Eggebert</i> Mittagessen an Ganztagschulen – das Versorgungskonzept an der IGS Hermann-Ehlers-Schule in Wiesbaden	130
<i>Peter Hottaß</i> Das pädagogische Konzept der Jacob-Ellrod-Schule	139
<i>Michael Klein-Landeck</i> Filmbesprechung „Treibhäuser der Zukunft“	148
<i>Stefan Appel</i> Das Lernatelier – eine Lernlandschaft in der Ganztagschule	151
Wissenschaft und Forschung	
<i>Dieter Wunder</i> Die Ausbreitung der Ganztagschule in Deutschland beruht auf unsicheren Grundlagen	156
<i>Katrin Höhmann/Heinz Günter Holtappels/Thomas Schmetzer</i> Ganztagschule in verschiedenen Organisationsformen – Forschungsergebnisse einer bundesweiten Schulleitungsbefragung	169
<i>Thomas Coelen</i> Synopsis ganztägiger Bildungssysteme (Teil 2 zum Beitrag im Jahrbuch 2005)	187

Nachrichten

Peer Zickgraf

Bericht über den Ganztagsschulkongress zum Begleitprogramm
„Ideen für mehr! Ganztägig lernen“ am 17. und 18. September 2004 201

Rolf Richter/Georg Rutz

Ganztagsschule beginnt am Vormittag – Möglichkeiten zur Gestaltung
des Schultages. Bundeskongress des Ganztagsschulverbandes GGT e.V.
17.-19. November 2004 in Essen 207

Ralf Augsburg

„Lebenskompetenz als zentrales Lernziel“
12. Jugendhilfetag vom 2. bis 4. Juni 2004 in Osnabrück 218

Georg Rutz

50 Jahre Ganztagsschulverband. Gemeinnützige Gesellschaft
Tagesheimschule e.V. Frankfurt 223

Stellungnahmen/Empfehlungen

Grundschulverband – Arbeitskreis Grundschule e.V.

Mehr Zeit für Kinder: Von der Stundenschule zur Ganztagsgrundschule 231

EKD

Ganztagschule – in guter Form! 235

AK GEM

Stellungnahme des Arbeitskreises Gemeinsame Erziehung behinderter
und nichtbehinderter Kinder und Jugendlicher (AK GEM) zur
Berliner Ganztagschulentwicklung 248

Verband der Waldorfschulen

Die Freie Waldorfschule und das Konzept der Ganztagschule 253

Bundesjugendkuratorium

Neue Bildungsorte für Kinder und Jugendliche 257

Anhang

GGT-Adressen (Bundesverband, Landesverbände) 276

GGT-Beitrittsformular 279

Autorinnen und Autoren 281

Stefan Appel

Der Ganztagsschultest*

Mit Checklisten und Kriterien zur Ganztagsschule

Was ist eine Ganztagsschule?

Was ist eine Ganztagsschule, und wie viele Ganztagsschulen gibt es im Bundesgebiet? Diese beiden Fragen hört man immer wieder, wenn es um Neueinrichtungen ganztätig arbeitender Schulen geht oder wenn über Bedarf und räumliche Verteilung von Schulen gestritten wird.

Beide Fragen sind in der Tat eng miteinander verflochten, und je nachdem, wie man „Ganztagsschule“ definiert, verändern sich die Statistiken um drei- bis vierstellige Größen. Die Divergenzen lassen sich am deutlichsten dokumentieren, wenn man die KMK-Auflistungen der Jahre 2001 und 2003 nebeneinander legt. Die Unterschiede sind so eklatant, dass man zusammengefasst sagen kann: eine verlässliche bundesweite Übersicht gibt es gegenwärtig nicht. Schätzungsweise kann man derzeit von etwa 2.700 voll ausgebauten Ganztagsschulen im Bundesgebiet ausgehen, wobei etwa 3.700 Schulen mit einem selbstverantworteten Nachmittagsprogramm hinzukommen. Somit sprechen wir von etwa 6.400 Schulen mit ganztätiger Konzeption.

Bei den Charakteristika für Ganztagsschulen (= Struktur- oder Qualitätsmerkmale) sieht es nicht viel besser aus, wenn man die gültigen Ausgestaltungsregelungen der Bundesländer sieht. Nur drei Bundesländer fordern so genannte festgelegte Strukturmerkmale (Brandenburg, Rheinland-Pfalz und Hessen), die als Genehmigungsvoraussetzung für den Start von Ganztagsschulen vorliegen müssen. In den anderen Bundesländern gibt es zwar auch beachtenswerte Vorgaben, jedoch mehr organisatorischer, personeller oder schulartenbezogener Art.

Da die bescheidenen Ganztagsversionen gegenwärtig bei der Realisierung in den Bundesländern offensichtlich Vorrang haben, stehen einige kritische Betrachtungen zur Begutachtung und Einschätzung an.

* Dies ist eine überarbeitete Neufassung des Artikels „Nicht überall, wo Ganztagsschule dran steht, ist Ganztagsschule drin“, erschienen in: Pädagogische Führung, Heft 3/04, S. 108-111

Argumente für eine ganztägige Konzeption

Die komprimierte Aussage lautet: Wir benötigen mehr Zeit für Kinder und Jugendliche in Deutschlands Schulen, denn ...

- kindgemäße Entwicklung, kindgemäßes Erkennen und Lernen braucht Zeit;
- um Lernprozesse zu ermöglichen und zu fördern, ist ein größeres Zeitbudget erforderlich;
- zusätzliche Unterrichtsangebote, Bedeutungslernen, Handlungslernen, fächerübergreifendes Lernen (PISA) ist an dichtgedrängten Halbtagsschulen nur in Ansätzen möglich;
- zeitintensive Unterrichtsformen wie offener Unterricht oder Initiativen zum selbstständigen Lernen, sind in einem rhythmisierten Tageslauf besser zu realisieren;
- Förderung leistungsschwacher und -starker Schüler/innen, aber auch soziale Förderung deutscher Kinder mit milieubedingten Defiziten und ausländischer Kinder mit Integrationsdefiziten ist im erweiterten Schultag besser unterzubringen oder überhaupt erst realisierbar. Einzelförderung und flexible Gruppenbildungen sind hier möglich;
- auf begabte oder mit besonderen Fähigkeiten und Talenten ausgestattete Kinder und Jugendliche kann differenzierter eingegangen werden, weil mehr Zeit und Personal zur Verfügung steht.

Bei den gesellschaftspolitischen/sozialpädagogischen Begründungen spielt die Intention einer verlässlich angelegten Erziehungssituation eine wesentliche Rolle, denn ...

- angespannte Betreuungssituationen bei Erwachsenen (Alleinerziehende, Familien mit Trennungs- und Scheidungsproblematik, berufsrückkehrwillige Mütter, Berufstätigkeit beider Eltern) erfordern eine verlässliche Lern- und Lebenswelt;
- veränderte Lebensumstände (Begriff: sozialer Wandel), kleiner gewordene Familien (mehr Einkindfamilien, wenig Zweikindfamilien, selten Mehrkindfamilien, Wechsel der Lebenspartner) verlangen eine Schule als „Ort sozialer Geschwister“;
- geschrumpfte Erfahrungsräume in der Umwelt von Kindern bei gleichzeitiger Erweiterung der Informationsräume in der Medienwelt machen eine sinnvolle Freizeitgestaltung mit einer professionellen Konsum- und Medienerziehung unentbehrlich;
- veränderte Wohnumfelder (städtebauliche Veränderungen, Schlafstädte in Randlagen, fehlende Straßenspielgemeinschaften, Mobilität der Eltern), aber auch ausgedünnte Dorf- und Nachbarschaftsbezüge, die durch zunehmende Anonymität ihre Unterstützungsfunktion verloren haben, weisen auf die Lücken der Sozialbezüge und Gemeinschaftsnähe hin;
- Erziehungsdefizite, die sich in Anzeichen von Rücksichtslosigkeit, Egoismus, Aggressivität, aber auch Apathie, Schulverdrossenheit, Schulverweigerung und Drogenabhängigkeit zunehmend zeigen, erfordern eine „Lebensschule ganzheitlicher Art“, die Partnerschaftlichkeit, Toleranz und Zuwendung als Aufgabenschwerpunkte zum Inhalt hat.

Argumente für eine ganztägige Konzeption

Die Übersichtstabelle zeigt, welche Argumente für eine ganztägige Konzeption von Schulen sprechen. Dies gilt als Grundlage zur Beurteilung, inwieweit schmale (oder ausgedünnte) Ganztagskonzeptionen bestimmten Missständen Abhilfe schaffen können bzw. inwieweit sie überhaupt aus Sicht der Erziehung, der Leistungsoptimierung, der kindgemäßen Betreuung und individuellen Förderung vertretbar sind. Gegenwärtig wird von der Ganztagschule eine besondere Leistungsfähigkeit hinsichtlich der Lösung leistungsmäßiger, pädagogischer und sozialer Probleme erwartet, was effektiv jedoch nur unter der Voraussetzung geschehen kann, dass die personellen, räumlichen und materiellen Gegebenheiten stimmen.

Klar ist somit, dass dieses „Mehr an Zeit“ für kindgemäßes/jugendgemäßes Lernen und Leben in der Gemeinschaft nicht vergeudete und auch nicht verpaukte Zeit werden darf. Das ist ein Votum für „verantwortungsvoll genutzte Zeit“, für „Professionalität“ bei den Entscheidungsverantwortlichen in den Ebenen oberhalb von Schule und den Handlungsverantwortlichen innerhalb von Schule. Es ist zugleich ein Votum gegen Verplanung, gegen Beliebigkeit bei den Nachmittagsbetreuungen und gegen laienhaftes Vorgehen bei der Entwicklung von ganztags-schulspezifischen Schulprogrammen.

Sichtweisen zur Ganztagschule

In der gegenwärtigen Bildungsdebatte zur Ganztagschule fällt auf, dass drei maßgebliche Sichtweisen selten artikuliert oder gänzlich ausgespart werden:

Drei Sichtweisen zur Ganztagschule

Zum einen: Überlegungen zum Vermeiden von Wiederholungsfehlern durch Nutzung von Erfahrungswerten aus jahrzehntelanger Ganztagschulentwicklung (man spricht zwar hier und da von „best practice-Beispielen“ und „Gelingensbedingungen“, selten jedoch über Misslingensfaktoren und Erschwerniskonstellationen).

Zum anderen: Planungen zur Einbeziehung von Kinder- und Jugendbedürfnissen in die Konzeptionsgestaltung der ganztätig arbeitenden Schulen, und zwar sowohl für den unterrichtlichen als auch außerunterrichtlichen Bereich der Ganztagschule (man bedenkt zu selten, dass Kinder in ausgebauten Ganztagschulen einen erheblichen Teil ihrer Jugend verbringen werden).

Zum dritten: Gedanken zur sinnvollen Ausgestaltung der Rekreationsspanne nach sechs Stunden Unterricht für die mittleren Jahrgänge des verkürzten gymnasialen Bildungsganges, wie dies in vielen Bundesländern geplant ist (man erwägt zwar Möglichkeiten einer veränderten Fächerorganisation bei den Gymnasialkindern mit 8- oder 9-stündigen Unterrichtstagen, übersieht aber die wachsende Anzahl der sich unbeschäftigt aufhaltenden Schüler/innen aus mehreren Jahrgängen zwischen der 6. Vormittagsstunde und den 2-3 Nachmittagsstunden).

Schule wird für Kinder gemacht, das sollten wir nicht vergessen. Das gilt auch dann, wenn viele der genannten Argumentationen eindeutig Erwachsenenbelange tangieren (z.B. Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Lebenspartnerwechsel usw.), wenn Institutionsstrategien verwirklicht werden (z.B. Schulstandortgefährdung, Schulkonkurrenz usw.) oder wenn Bildungsgänge verkürzt werden und somit Schulen mit Nachmittagsunterricht (also eine andere Art von ganztägig arbeitender Schule) geschaffen werden. Weil die Kinder- und Jugendlichen die wichtigsten Personen in der Schule sind (auch wenn es ohne Lehrkräfte nicht gehen kann und wenn sie ohne Eltern nicht Schüler/innen dieser Schule wären), müssen deren Belange bei allen noch so wichtigen Intentionen der Erziehung, der Sozialisation, des Lernens oder der sinnhaften Lebensvorbereitung im Vordergrund stehen.

Kinder- und Jugendbedürfnisse

Kennen wir die Kinder- und Jugendbedürfnisse, oder glauben wir nur, sie intuitiv mitzudenken, wenn wir programmatische Konzepte verfassen, die wir der jungen Generation in einer veränderten Schule zumuten? Und ist dieses intuitive Mitdenken oft nicht nur partiell angelegt?

Eine Lebensschule ganzheitlicher Art, die den Anspruch erhebt, kinder- und jugendgerecht zu sein, kommt nicht umhin, sich um die in Tabelle auf Seite 103 aufgezählten Bedürfnisse zu kümmern.

Wie unschwer zu erkennen ist, handelt es sich weniger um fachbezogene Lernbedürfnisse, sondern eher um Freizeitbedürfnisse, aber durchaus auch um altersbezogene Lebens-Lernbedürfnisse. Sofern diese Bedürfnisse bekannt und akzeptiert sind, besteht die Problematik in der Umsetzung jedoch weitgehend auch darin, dass die Gewichtung bei den Erwachsenen höchst unterschiedlich ausfällt. Die Erwachsenen selbst (Eltern wie Lehrkräfte, aber auch die Entscheidungsträger in der Gesellschaft) artikulieren zudem Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsbedürfnisse, die nur zu Teilen mit denen der Kinder und Jugendlichen übereinstimmen. Aufgrund der schlechten Finanzlage sind die räumlichen als auch materiellen Voraussetzungen der Schulen oftmals so ungünstig, dass eigentlich nur Schmalpurlösungen in der Praxis umgesetzt werden können. Für die Kinder und Jugendlichen ist es zumindest bei den Ausstattungen ziemlich gleich, ob die Erwachsenen ihre Bedürfnisse nicht kannten oder aus Ersparnisgründen auf adäquate Ausstattungen verzichteten. Für die Gestaltung des inhaltlichen Konzeptes gilt diese Einschränkung jedoch nicht, denn in jeder Art von Schule, die über den Vormittag hinausgeht, lassen sich Kinder- und Jugendbedürfnisse verwirklichen.

Immer wieder wird gefragt, was eine „Ganztagsschule“ von einer „Halbtagschule mit Nachmittagsprogramm“ unterscheidet – auch, ob die „offene“ Ganztagsschule, die den Tag nicht rhythmisiert (also den Unterricht nicht über den Tag verteilt), nicht eigentlich eine Halbtagschule mit Additum ist. Äußerlich gesehen ist die Ähnlichkeit zwischen „offener Ganztagsschule“ und „Halbtagschule mit breit

Kinder- und Jugendbedürfnisse in einer ganztägig konzipierten Schule *

- Bedürfnisse nach Entfaltung persönlicher Fähigkeiten
- Wunsch nach kreativer Betätigung
- Gelegenheiten zu Neugierverhalten und Probehandeln
- Mitteilungsbedürfnis
- Lese- und Schreibbedürfnis
- Wunsch nach vielfältigen sozialen Beziehungen
- Kontaktbedürfnis zum anderen Geschlecht
- Bedürfnis nach Abwechslung, Spaß und Vergnügen
- Lernbedürfnis; Suche nach neuen Lernbereichen und Lernmöglichkeiten
- Möglichkeiten der Eigeninitiative und der Selbstbehauptung
- Entwicklung von Mitverantwortung und Mitgestaltung
- Erleben der eigenen Individualität
- Bedürfnis nach Technikerfahrung und Medieninteresse
- Wunsch nach Zwanglosigkeit und Unbeschwertheit
- Suche nach emotionaler Sicherheit, Geborgenheit
- Erlebnisintensivierung durch Geselligkeit
- Wunsch nach Bewegung und Aktivität
- Befreiung von Stress, Hektik, Anordnungen und Regeln
- Entwicklung eines Gemeinschaftsbewusstseins, Gruppengefühls
- Bedürfnis nach Selbstbesinnung, Selbstreflexion, Identitätsfindung
- Gelegenheiten für Lebensgenuss (Musik, Tanz, Essen, Erotik)
- Möglichkeiten ästhetischen Empfindens

* Reihenfolge ist keine Rangliste

© Jahrbuch Ganztagsschule 2005

angelegtem Nachmittagsprogramm“ tatsächlich vorhanden: Beide Schularten scheinen den Unterricht am Vormittag abzuhalten, während sie nachmittags Hausaufgaben-, Förder- und Freizeitaktivitäten anbieten. In der Tat ist vieles ähnlich, jedoch verkennen die Betrachter die unterschiedlichen Maßstäbe, nach denen die Schulen konzipiert sind.

Halbtagschulen mit Nachmittagsprogramm realisieren an vielen Orten ein durchaus qualitativ hochwertiges Bildungsangebot, das vielfach überlegt und/oder aus Angeboten der Region zusammengestellt wird. Halbtagschulen schließen jedoch das Konzept der „Lebensschule“ mit der interdependenten Unterrichtsmodifikation im Sinne eines innovativ bedingten Ganztagskonzeptes in der Regel aus.

Anders gesagt: Ganztagsschulen orientieren sich an spezifischen Zielen, die sowohl eine Veränderung des Unterrichts als auch des täglichen Lebens und Lernens in der Schule zur Folge haben, während Halbtagschulen nachmittags ein eher beliebiges Angebotsprogramm umsetzen, das aber durchaus attraktiv und bildungsorientiert ausfallen kann.

Ziele der Ganztagsschule

Wie sehen nun diese Ziele der Ganztagsschule aus, die sich an den genannten Argumenten pro Ganztagsschule orientieren müssen und zugleich den Status der „Lebensschule ganzheitlicher Art“ ausmachen? Dies verdeutlicht die Tabelle unten. Spätestens nach Kenntnis dieses Zielkataloges wird deutlich, dass Räume und

Zielkatalog der Ganztagsschule *

- veränderter (lebensnaher) Unterricht mit veränderter Methodik
- weitgehende Integration der Hausaufgaben
- soziale Erziehung, auch bei gemeinsamen Mahlzeiten
- Harmonisierung des Schultages (Rhythmisierung)
- fächerübergreifendes Lernen
- Handlungslernen
- selbstständiges Lernen
- Projektunterricht (nach reformpädagogischem Verständnis)
- kreatives Lernen
- offener Unterricht
- zusätzliche Unterrichtsangebote
- neue Unterrichtsfächer (schulspezifisch entwickelt)
- Freizeit-, Konsum- und Medienerziehung
- Unterstützung lernschwacher Kinder
- Talent- und Spitzenförderung, Begabensuche
- höheres Anregungspotential (differenzierte Ausstattung)
- breite kulturelle Auffächerung
- kinder- und jugendgemäße Freizeitangebote (im offenen und gebundenen Bereich)
- Öffnung von Schule
- Einbeziehung außerschulischer Fachkräfte (qualifizierte Personen)
- Hinführung zu Wirtschaft, Arbeitswelt und Beruf
- verlässlicher Betreuungsrahmen

* Reihenfolge ist keine Rangliste

Ausstattungen eine große Rolle spielen – und daran sei noch einmal erinnert: Die Investitionsmittel, die der Bund zur Verfügung stellte und stellt, bieten die Chance, gerade in diesem Bereich etwas Nachhaltiges zu schaffen.

Bescheidene Ganztagskonzeptionen nur unter besonderen Bedingungen

Viele Schulen mit „Ganztagsprogramm“, die gegenwärtig in der Bundesrepublik entstehen, sind jedoch keine Schulen mit voll ausgebautem Konzept. Es sind eher bescheidene Ganztagsversionen, die mit wenig Personal, geringer Sachausstattung und Raummangel vorlieb nehmen müssen und Schule praktizieren, die von den hohen Zielen und Ansprüchen weit entfernt ist. Umso mehr ist praktischer Realismus gefragt, der Optionen offen halten muss und Zukunftsentwicklungen möglich macht. Damit ist gemeint, dass eine bescheidene Ganztagskonzeption, die man allerdings nicht Ganztagschule nennen sollte, durchaus ihren Sinn hat, wenn sie Schüler/innen nicht verplant, Kinder- und Jugendbedürfnisse berücksichtigt und spätere Erweiterungen (höhere Ausbaustufen) zulässt. Wer allerdings glaubt, mit einem einzigen Zusatzraum, z.B. der Cafeteria, eine Ganztagschule auf Dauer betreiben zu können, und dieser Raum zum Mittagessen genutzt wird, Begegnungsbereich und gleichzeitig Bewegungsspielbereich ist, Rückzugszonen aufweist, die Freizeitbibliothek beinhaltet und Spielothek sowie Clubraum mit Musik abdeckt, der irrt sich insofern, als das Überlastungsphänomen entweder Aggressionen oder eine Abstimmung mit den Füßen bringen wird. Man stelle sich vier Wochen Regenzeit vor in einer Schule, die derartige Bedrängnisse aufweist. Ein offenes System allerdings, das längerfristig durch weitere Raumumwidmungen erweitert und dessen Personal stufenweise aufgestockt werden kann, hat durchaus Chancen, bescheidene Anfangsvorhaben als Fortschritt zu erleben. Auf die Vision, die Innovationskraft und die Erweiterungsfähigkeit kommt es also an, nicht auf den Start in beengter Position, der lediglich die Hoffnung impliziert, es werde sich später schon irgendetwas ergeben.

Ein Vergleich zu diesem dargestellten Einraumssystem

Voll ausgebaute Ganztagschulen benötigen eine Küche für Gemeinschaftsverpflegung, einen Speisesaal (Doppelnutzung als Spielothek möglich), eine Cafeteria (Begegnungsbereich), einen Raum für Bewegungsspiele (Tischtennis, Billard), eine Freizeitbibliothek, Rückzugszonen, einen Clubraum für Musik und einen Hausaufgabenraum (Doppelnutzung möglich). Bei Grundschulen müsste man an Zusatzräume zum Verstecken, Toben, Basteln denken. In Ganztagschulen gebundener Konzeption (Schulen mit Präsenznachmittagen) sind diese Raumbedingungen im übrigen von Anfang an unerlässlich. Dies ergibt sich aus den Ansprüchen der pflichtmäßig verlängerten Tages- und Wochenzeiten (über Jahre hinweg!), in denen Schüler/innen nicht nur verplant und „verschult“ werden sollen.

In Schulen mit offenen Ganztagskonzeptionen können bescheidenere Ausstattungen anfangsweise genutzt werden, wobei auf den naheliegenden Abwesenheitseffekt der Schüler/innen mangels Attraktivität an Räumen und Sachausstattungen hingewiesen werden soll.

Ganztagsschuleinrichtungen sind demnach über drei Perspektiven möglich, selbst wenn Personal-, Sach- und Raumausstattungen sehr knapp ausfallen: das bisherige Halbtagschulgebäude muss genügend Platz aufweisen oder perspektivisch erweiterungsfähig sein (in voll ausgelasteten Halbtagschulgebäuden ist Ganztagsschule nicht möglich), das Lehrerkollegium muss innovativ und flexibel sein und die Personalerweiterung muss in überschaubarer Zeit durch Kommune, Land, Sponsoren oder freie Träger umgesetzt werden können. Erfahrungsgemäß benötigen Ganztagsschulen der Sekundarstufe I etwa 30 % mehr pädagogisches Personal als Halbtagschulen, für Grundschulen (sofern sie nicht bereits Personalzuschläge als „verlässliche Grundschule“ beziehen) rechnet man 40 %.

Wenn wir die Begründungen und Ziele der Ganztagsschule ernst nehmen, sollten Ganztagsschulen nur in voll ausgebauter Form als gezielte Projekte innerer und äußerer Schulreform eingerichtet werden, weil halbherzige Konzeptionen nur jene Probleme verschärfen, die uns in den traditionellen Halbtagschulen belasten. Lediglich als Übergangslösungen ist angesichts des hohen Bedarfs und der erheblichen Kosten an Halbtagschulen mit Nachmittagsprogramm zu denken. Eingeschränkte Personal-, Raum- und Sachausstattungen sind auf Dauer keine Lösung.

Literatur

- Appel, Stefan unter Mitarbeit von Georg Rutz (2005): Handbuch Ganztagsschule. Praxis – Konzepte – Handreichungen. Schwalbach/Ts.
- Appel, Stefan/Ludwig, Harald/Rother, Ulrich/Rutz, Georg (Hrsg.) (2003): Jahrbuch Ganztagsschule. Neue Chancen für die Bildung. Schwalbach/Ts.
- Appel, Stefan/Ludwig, Harald/Rother, Ulrich/Rutz, Georg (Hrsg.) (2004): Jahrbuch Ganztagsschule. Investitionen in die Zukunft. Schwalbach/Ts.
- Burow, Olaf-Axel/Pauli, Bettina (2005): Ganztagsschule entwickeln – Von der Unterrichtsanstalt zum Kreativen Feld. Schwalbach/Ts.
- Dietrich, Knut/Hass, Regina/Marek, Regina/Porschke, Christoph/Winkler, Kirsten (2005): Schulhofgestaltung an Ganztagsschulen. Schwalbach/Ts.
- Furtner-Kallmünzer, Maria/Hössl, Alfred/Janke, Dirk/Kellermann, Doris/Lipski, Jens (2002): In der Freizeit für das Leben lernen. Deutsches Jugendinstitut. München
- Ganztagsschulverband GTT e.V. (2004): Die Ganztagsschule. Fortlaufende Quartalszeitschrift. Kassel
- Hanneforth, Dirk (2005): Die Spielothek in der Ganztagsschule. Schwalbach/Ts.